

In memoriam Heinz Cüppers

Heinz Cüppers wurde am 6. August 1929 in Trier geboren. Seine Eltern waren der Zahnarzt Dr. med. Wilhelm Cüppers, ein Mann voller Temperament und Witz, und seine Gattin Serafine, eine grazile feine Frau.

Als ich mich um Ostern 1949 in Himmerod aufhielt, machte die Abitursklasse des Max-Planck-Gymnasiums Trier einen Ausflug dorthin; und ein Schüler fiel mir wegen seines gezielten Interesses speziell an der damals noch ruinösen Kirche so auf, daß ich ihm meinen „Dehio“ lieh. Im Sommersemester 1951 wollte ich mich im Archäologischen Institut der Universität Bonn mit einem neuen Studenten bekanntmachen; er aber stellte fest, daß wir uns schon in Himmerod kennengelernt hatten. Dies zu seinen Gaben scharfen Hinsehens und präziser Erinnerung. Seine Bonner Studien bei dem Archäologen Prof. Ernst Langlotz beendete er im Wintersemester 1956 mit einer Dissertation „Vorformen des Ciboriums“ (30)¹.

Danach arbeitete er im „Franz-Joseph-Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike“ in Bonn, bis er am 1. Oktober 1957 das Jahresstipendium des Deutschen Archäologischen Instituts antrat. Diese Studienreise führte ihn und mich durch Frankreich, Italien, Tunesien, Libyen, Ägypten, den Libanon, das damalige Jordanien, den Irak, Syrien, die Türkei – in Aspendos entdeckte er ein Getreidemagazin (25) –, Griechenland und Jugoslawien, bis wir Ende September 1958 wieder zurückkehrten. Später folgten Reisen nach Spanien und in das westliche Nordafrika.

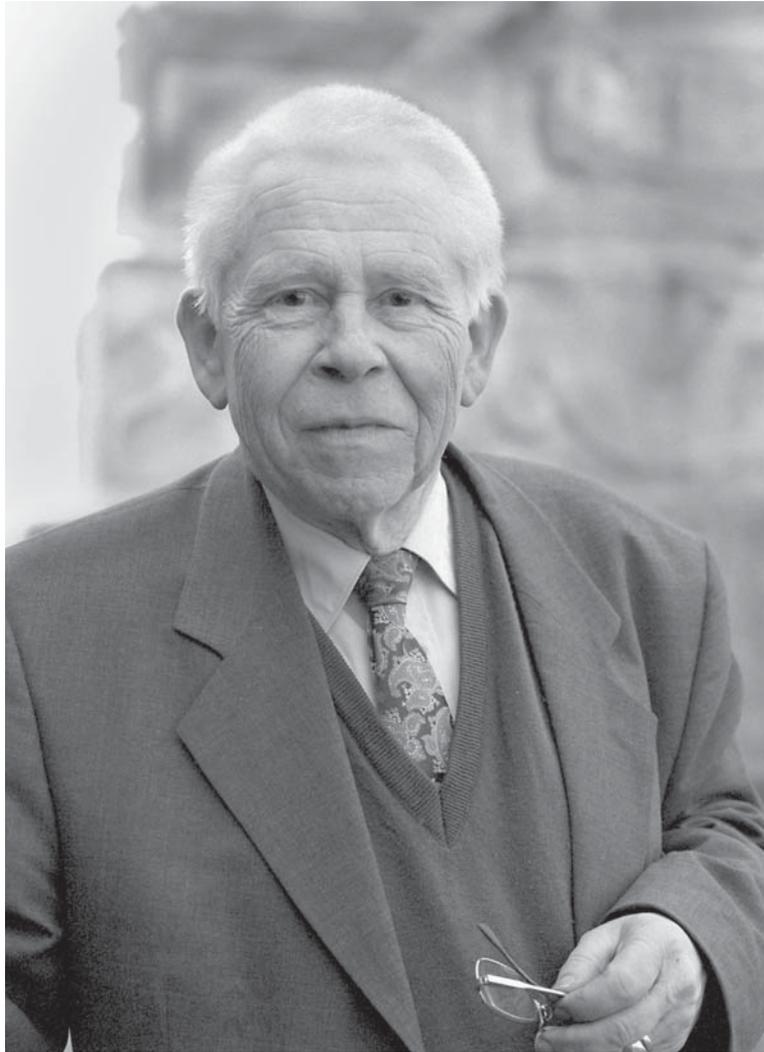
1959 bis 1961 leitete Heinz Cüppers die Außenstelle Aachen des Rheinischen Landesmuseums Bonn, bis er am 1. März 1961 dorthin kam, wohin es ihn schon als Gymnasiasten gezogen hatte, ans Rheinische Landesmuseum Trier.

1964 schloß er mit der Archäologin Dr. Gudrun Reinfuß aus Graz die Ehe, der drei Kinder entsprossen.

Am Trierer Landesmuseum waren seine wichtigsten Grabungen die der Villae von Newel (85) und Horath (53). In Trier unternahm er Untersuchungen im Forum (168), Amphitheater, an der Römerbrücke (4), um die Basilika, in den frühromischen Wohnbauten bei St. Irminen (180), in Pfalzel (41), wo er dann wohnte, und in der Kirche St. Maximin. Er entdeckte das bedeutende Heiligtum am Mutterhaus der Borromäerinnen (198) sowie den Großbau unter dem Viehmarkt (261).

Wichtige selbständige Publikationen sind „Die Trierer Römerbrücken“ (4), die Bearbeitung von Ludwig Hussongs nachgelassenem Werk über die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Kaiserthermen“ (6). Er ist Mitverfasser der Sammelwerke „Pfalzel, Geschichte und Gegenwart“ (268) und „Die Römer in Rheinland-Pfalz“ (17).

¹ Die in Klammern angegebenen Nummern beziehen sich auf die Bibliographie Heinz Cüppers in der Trierer Zeitschrift 62, 1999, 9-22.



Im Museum selbst erreichte er die Einrichtung von Planstellen für Jahrring-Chronologie und für Paläobotanik (und daß ich 1965 nach Trier kommen konnte – um ein letztes Mal persönlich zu werden – daran hatte außer „Papa“ Gose wohl auch er Anteil). In der Ausstellung richtete er den Neumagener Saal ein. Als 1977 Reinhard Schindler in Pension ging, wurde Heinz Cüppers sein Nachfolger als Ltd. Museumsdirektor; damit kamen die schwierigen Aufgaben der Museumserweiterung und der Jubiläumsausstellung 1984 auf ihn zu.

Nicht zu vergessen, was er für seine Vaterstadt darüber hinaus leistete: Zwei Jahrzehnte war er Mitglied des Trierer Stadtrats und in vielen Ausschüssen und Beiräten; er war in leitender Funktion tätig in der Gesellschaft für Nützliche Forschungen und der Trier-Gesellschaft.

Über Trier hinaus wurde er Mitglied im Verband der Landesarchäologen, der Archäologischen Trier-Kommission, des Deutschen Archäologischen Instituts, im Beirat der Römisch-Germanischen Kommission und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz.

Sein Rat ist aber auch im Ausland sehr gefragt, wie Ehrenmitgliedschaften in französischen archäologischen Gesellschaften zeigen. Am nächsten liegt – auch was die intensive Zusammenarbeit betrifft – natürlich Luxemburg. Hier wird er Ehrenmitglied der Section Historique im Institut Grand-Ducal und sogar Officier de l'Ordre Grand-Ducal de la Couronne de Chêne.

Außergewöhnlich aber ist die Ehrung als Ritter vom Hl. Grab der griechisch-orthodoxen Kirche zu Jerusalem, die er dadurch verdiente, daß er im Hl. Land zusammen mit Restauratoren des Landesmuseums kirchliche Mosaiken in Naharya (1988) und vor allem 1965 die berühmte Mosaik-Landkarte in Madeba konservierte (8; 56). Daneben darf das Bundesverdienstkreuz am Bande nicht vergessen werden, das ihm der Kultusminister von Rheinland-Pfalz überreichte, nicht zuletzt für seinen Einsatz als Leiter der archäologischen Abteilung im Landesamt für Denkmalpflege.

Nach seiner Pensionierung am 31. August 1994 blieb er vielfach beschäftigt, wenn auch in der Regel außerhalb des Landesmuseums. Dieses Museum und die Stadt Trier sind bleibend von ihm geprägt, aber auch die archäologische Forschung im In- und Ausland.

Heinz Cüppers starb unerwartet am 14. Februar 2005. Seine letzte öffentliche Forderung war die, den romanischen „Frankenturm“ in Trier zugänglich und sinnvoll nutzbar zu machen. Sie scheint in Erfüllung zu gehen.

Wolfgang Binsfeld